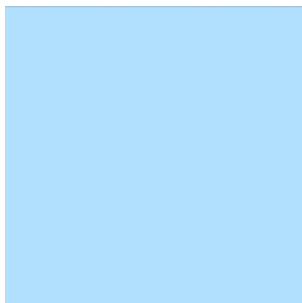
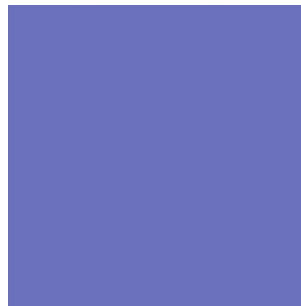
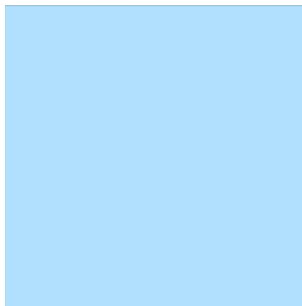


## Dokumentation des zweiten Bürgerworkshops in Hagen-Wehringhausen am 20. Oktober 2007





1	WEITERENTWICKLUNG DER IDEEN UND ZIELE FÜR DEN STADTTTEIL WEHRINGHAUSEN	1
2	ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN	2
2.1	Arbeitsgruppe Wohnen und Wohnumfeld	2
2.2	Arbeitsgruppe Kinder und Jugendliche, Familien	5
2.3	Arbeitsgruppe Senioren/Ältere Menschen	9
2.4	Arbeitsgruppe Integration	12
3	RESÜMEE	15

In dem nachfolgenden Text verzichten wir zugunsten einer besseren Lesbarkeit auf die Schreibweise „Innen“ bei Bürger, Nutzer, Anlieger etc. Selbstverständlich sind für uns immer gleichzeitig und chancengleich Frauen und Männer angesprochen.

## 1 Weiterentwicklung der Ideen und Ziele für den Stadtteil Wehringhausen

Ziel des heutigen Workshops war, die im Rahmen des „1. Bürgerworkshop Wehringhausen“ am 8. September 2007 entwickelten Ideen für das Integrierte Handlungskonzept Wehringhausen zu konkretisieren. Die Stadt Hagen wird das Integrierte Handlungskonzept den politischen Gremien zur Beschlussfassung Anfang 2008 vorlegen und im Frühjahr 2008 beim Land zur Förderung einreichen.

Zum „2. Bürgerworkshop Wehringhausen“ waren erneut alle Akteure und Bewohner aus dem Stadtteil eingeladen. Sehr erfreulich war, dass wieder mehr als 60 Teilnehmer im Gemeindehaus St. Michael begrüßt werden konnten, darunter Bewohner, Vertreter karitativer Einrichtungen und Verbände, Initiativen, Schulen und Kindergärten sowie politische Vertreter. Besonders zu erwähnen ist das Engagement des gesamtstädtischen Jugendrats, der sich für die Bedürfnisse der Jugendlichen aus dem Stadtteil einsetzte.

Die Veranstaltung wurde von Eva Kaus-Köster moderiert. Mit einem Impulsvortrag informierte Marion Schwill-Höbig vom Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Hagen über die Ergebnisse der Befragung durch die Stadt Hagen im Jahr 2006 und über statistische Grundlagen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung. Alle Informationen können auf der Internetseite der Stadt Hagen abgerufen werden.

Zur Konkretisierung der Projektideen bildeten sich im heutigen Workshop vier Arbeitsgruppen zu folgenden Themenstellungen:

- Arbeitsgruppe 1 Wohnen und Wohnumfeld
- Arbeitsgruppe 2 Kinder und Jugendliche, Familien
- Arbeitsgruppe 3 Senioren/Ältere Menschen
- Arbeitsgruppe 4 Integration

Der Ablauf in den Arbeitsgruppen gestaltete sich wie folgt: Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden alle im 1. Bürgerworkshop gesammelten Ideen und Maßnahmen vorgestellt. Darauf aufbauend sammelten die Teilnehmer alle Themen, die heute konkretisiert werden sollten, in einem „Themenspeicher“. Bei der Konkretisierung stand im Vordergrund, möglichst realistische Umsetzungswege zu finden und Verantwortlichkeiten zu verteilen.

Es ist zu beachten, dass die Themen Lokale Ökonomie und Einzelhandel sowie Verkehr nicht explizit besprochen wurden. Zu diesen Bereichen erfolgen noch gesonderte Abstimmungs-Gespräche.



## 2 Ergebnisse der Arbeitsgruppen

### 2.1 Arbeitsgruppe Wohnen und Wohnumfeld

*Moderation: Irimi Vassiliadis, Fachbereich Immobilien, Wohnen und Sonderprojekte der Stadt Hagen, Marion Schwill-Höbig und Bernd Roß, Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Hagen*

#### 2.1.1 Themenspeicher

- Aufwertung des Gebäudebestands (13 Punkte)
- Wohnraumnahe Freiflächengestaltung (11 Punkte)
- Parkraumkonzept/Punktuelle Verkehrsberuhigung (9 Punkte)
- Integration und Aufwertung des Gebiets „Unteres Wehringhausen“ (9 Punkte)
- Baulückenkonzept (4 Punkte)
- Nachbarschaftshilfe-Projekte (4 Punkte)
- Spielraumkonzept (2 Punkte)

#### 2.1.2 Schwerpunktthemen

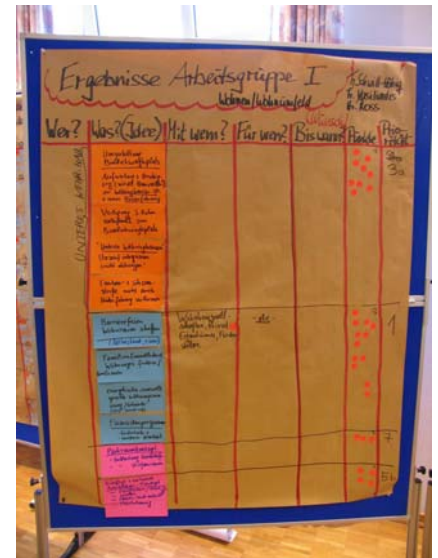
##### *Aufwertung des Gebäudebestands*

Eine Barrierefreiheit ist sowohl für familienfreundliches Wohnen als auch für ältere Menschen grundsätzlich erforderlich. Um attraktiven Wohnraum im Stadtteil anzubieten, soll die Barrierefreiheit sowohl bei der Aufwertung von Altbauten als auch bei Neubauten berücksichtigt werden. Weiterhin sollten die Wohngrundrisse entsprechend der baulichen Möglichkeiten und unter Berücksichtigung der Nachfrage angepasst werden. Zur Reduzierung von Barrieren im Wohnungsbestand können Fördermittel aus dem Wohnungsbauprogramm des Landes NRW zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt Hagen bietet hierzu bereits Beratungsangebote an.

Auch bei der Infrastruktur ist eine Verbesserung der Barrierefreiheit gewünscht z. B. bei Ärzten und Geschäften. Angemerkt wurde, dass eine größere Unterstützung durch die Verwaltung gewünscht wird, da zurzeit noch sehr lange Wartezeiten bestehen, bis ein Antrag für Umbaumaßnahmen genehmigt wird.

Die Sanierung im Bestand muss auch energetische Maßnahmen umfassen. Zur CO<sub>2</sub>-Einsparung, Erweiterung der Nutzung erneuerbarer Energien und zur Verbesserung der Energieeffizienz bestehen beim Umweltamt der Stadt Hagen bereits Beratungs- und Förderangebote. Vorgeschlagen wird, dass ein Stadtteilbüro/Bürgerbüro eingerichtet wird, in dem ein Mitarbeiter die Schnittstelle bildet für baulichen Anfragen von Eigentümern und deren Vermittlung an die Verwaltung der Stadt Hagen.

Zur Aufwertung von Fassaden und Hofbereichen soll ein Hof- und Fassadenprogramm im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts beantragt werden.



Wichtig ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, um die bereits bestehenden Angebote und noch zu schaffenden Angebote bekannt zu machen.

An den Maßnahmen beteiligte Akteure sind Wohnungsbaugesellschaften, Privateigentümer, Wohnungsbauförderung beim Ressort Wohnen sowie die Beratungsstelle des Umweltamts - Bereich Energie und Umweltschutz.

### *Wohnraumnahe Freiflächengestaltung*

Ziel ist, ein Freiraumkonzept zu erarbeiten, das sowohl die Aufwertung der privaten Freiräume, als auch die Schaffung mehr öffentlicher Freiräume umfasst. In vielen Hinterhöfen bestehen Zäune und Mauern sowie Garagen- und Nebengebäude. Daraus resultiert eine extreme Kleinteiligkeit, die eine flächenübergreifende Nutzung und insbesondere das Spielen von Kindern verhindert. Hier ist Rückbau erforderlich, um sowohl größere Spiel- und Bewegungsräume aber auch Erholungsräume zu schaffen. Grundsätzlich ist die Nutzung der Hinterhöfe als halböffentliche Bereiche für die Bewohner und Gäste vorzusehen. Im öffentlichen Raum wird im Rahmen des Freiraumkonzept auch eine Begrünung des Straßenraums, der Fassaden und Dächer von Häusern und Garagen gewünscht. Für die Koordination der Maßnahmen sollen die zuständigen Stellen der Stadt Hagen mit privaten Eigentümern und Wohnungsbaugesellschaften zusammenarbeiten; darüber hinaus sollten die Mieter an der Planung und Umsetzung mitwirken.

### *Parkraumkonzept*

PKWs dominieren sowohl die Hinterhöfe als auch den Straßenraum. In beiden Bereichen sollen jedoch mehr Freiräume entstehen. Zu prüfen ist daher, wie Parkraum zugunsten von Freiräumen, z. B. durch den Bau mehrstöckiger Quartiersgaragen oder Tiefgaragen mit Erdüberdeckung im Hinterhofbereich zugunsten von Freiräumen verlagert werden können. Eine Verkehrsberuhigung wird für die Pasche- und Siemensstraße vorgeschlagen. Die Stadt Hagen soll prüfen, ob hier Spielstraßen geschaffen werden können. Für die Buscheystraße wird aufgrund der hohen Lärm- und Schadstoffemissionen eine Tempo-30-Zone gewünscht.

### *Integration und Aufwertung des Gebiets „Unteres Wehringhausen“*

Ziel ist, das Gebiet „Unteres Wehringhausen“ nördlich der Gleisanlagen der Deutschen Bundesbahn mit dem südlichen Gebiet „Oberes Wehringhausen“ zu verbinden bzw. hier zu integrieren. Dazu zählt zum Einen die Aufwertung des Gebäudebestands sowie eine Umnutzung sowohl der heutigen leer stehenden Wohngebäude als auch der großflächigen Gewerbebrachen durch Dienstleistungen

und nicht störendes Gewerbe. In Teilbereichen, in denen sich aufgrund baulicher Mängel und struktureller Defizite im Umfeld eine Wohnnutzung dauerhaft nicht halten kann ist auch ein Rückbau vorzusehen. Eine Aufwertung der fußläufigen Wegeverbindungen ist wichtig, denn bisher stellen die Eisenbahngleise eine große Barriere dar. Zur Aufwertung des Bodelschwingplatzes liegen bereits Pläne vor, deren Umsetzung im Zuge der Realisierung der Bahnhofshinterfahung erfolgen soll. Weiterhin ist die Verkehrsberuhigung eines Teils der Wehringhausener Straße geplant. Als weitere Maßnahme werden die Verlegung des S-Bahn-Haltepunkts zum Bodelschwingplatz und barrierefreies Einkaufen am Bodelschwingplatz gewünscht.

#### *Baulückenkonzept*

Private Eigentümer und Wohnungsbaugesellschaften müssen bei der Realisierung von Rückbaumaßnahmen begleitet werden, um zukunftsweisende Konzepte für die Folgenutzung zu entwickeln (Grün- und Freiflächen, zum Spielen und Erholen, Bau von mehrstöckigen Garagen, Neubau).

#### *Spielraumkonzept*

Es wird vorgeschlagen, ein Spielraumkonzept in Form eines „Generationen“-Konzepts, zu entwickeln. Das Konzept sollte sowohl attraktive Räume für mehr Bewegung, Spaß und Erlebnis für die jüngeren Bewohner als auch Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität zur Kommunikation für Senioren vorsehen.

#### *Nachbarschaftshilfe-Projekte*

Ziel sollte sein, ein Nachbarschaftsprojekt zu initiieren, z. B. „Jung hilft Alt“. Zur Realisierung soll die Stadt Hagen Kontakt zu der Initiative „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) und der Freiwilligenzentrale aufnehmen, die bereits Erfahrungen in der Umsetzung vergleichbarer Projekte gesammelt haben.

## 2.2 Arbeitsgruppe Kinder und Jugendliche, Familien

*Moderation: Reinhard Goldbach und Ludwig Müller, Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen*

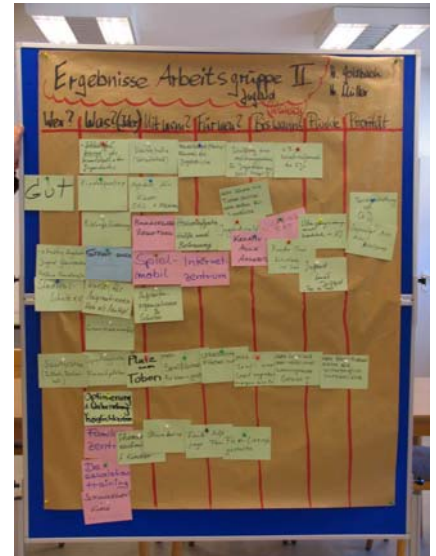
### 2.2.1 Themenspeicher

- Schlachthofkonzept (22 Punkte)
- Jugendcafé (16 Punkte)
- Öffentliche Räume/Freiräume für Kinder/Jugendliche (15 Punkte)
- Konzept Bildungsförderung (14 Punkte)
- Schaffung mobiler Angebote (13 Punkte)
- Kinderkantine (9 Punkte)
- Frühe Hilfe für junge Familien (Familiencafé/Familienzentrum) (9 Punkte)
- Übergang Schule/Beruf (9 Punkte)
- Gemeinwesenarbeit im Stadtgebiet/Streetwork (7 Punkte)
- Kurse für MigrantInnen/Migrantenorganisationen und Schulen (5 Punkte)
- Mitwirkung am „Runden Tisch Wehringhausen“ durch Jugendliche gewünscht (5 Punkte)
- Optimierung der Wahrnehmungsmöglichkeiten
- Deeskalationstraining
- Themennachmittage für Kinder
- Übergangsmanagement Grundschule/Hauptschule
- Erweiterung des Angebots in der Pelmkke
- Generell Stärkung und Ausweitung des Kulturangebots im Stadtteil

### 2.2.2 Schwerpunktthemen

#### *Schlachthofkonzept*

Der Jugendrat der Stadt Hagen hat ein Konzept zur Nachnutzung des Schlachthof-Areals erarbeitet. Zielsetzung des Konzepts ist, den Schlachthof als attraktiven Anziehungspunkt sowohl für alle Jugendlichen aus Hagen als auch für Familien zu etablieren. Neben den bereits bestehenden Angeboten, wie z. B. die Bandproberäume, sollen weitere kulturelle Angebote geschaffen werden. Das Konzept beinhaltet die Schaffung von Partyräumen und einer Skaterhalle. Die erforderliche Ausstattung wie Skater-Rampen sind bereits vorhanden. Ein weiterer zentraler Baustein des Konzepts ist der Aufbau eines selbst verwalteten Jugendcafés. Des Weiteren sollen die Räume des Schlachthofs auch für (Schul-)Veranstaltungen genutzt werden. Das Konzept soll in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt, Investoren und Sponsoren, Jugendlichen und derzeitigen Mietern des Schlachthof-Geländes bis zum Sommer 2008 umgesetzt werden.



### *Jugendcafé*

Das Jugendzentrum in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche eröffnet im Herbst 2007. Geplant sind u. a. kreative und musikalische Freizeitangebote sowie ein Internet-Raum mit zehn Zugangsmöglichkeiten. In Ergänzung zu diesem Internetangebot könnte ein Jugendcafé geschaffen werden. Bis Januar 2008 plant die Kirche, in Kooperation mit Jugendlichen und Akteuren aus Wehringhausen, das Konzept für das Jugendzentrum zu konkretisieren.

### *Öffentliche Räume/Freiräume für Jugendliche*

Durch die Nutzung von brachliegenden Flächen sollen mehr Plätze zum Toben und Spielen von Kindern, aber auch für Treffen und Bewegung von Jugendlichen geschaffen werden. Generell sollen vor allem auch im Winter nutzbare Sport- (Fußball, Basketball) und Freizeitplätze für Groß und Klein geschaffen werden. An der Konzeptentwicklung und Umsetzung sollen ab Sommer 2008 Kinder und Jugendliche, Wohnungsbaugesellschaften, das Grünflächenamt der Stadt Hagen und der „Runde Tisch Wehringhausen“ mitwirken.

### *Konzept Bildungsförderung*

Die Bildungsangebote der Offenen Ganztagschule (OGS) sollen ergänzt werden, da über die OGS nicht alle Kinder erreicht werden. Darüber hinaus sollten auch den Schülern weiterführender Schulen Fördermöglichkeiten im Stadtteil angeboten werden. Inhalte des Konzepts „Bildungsförderung“ sind Hausaufgabenbetreuung sowie eine gezielte, bedarfsorientierte Förderung und Betreuung. Schüler der unteren Jahrgangsstufen weiterführender Schulen sollen mit einem präventiven Ansatz bei der beruflichen Orientierung unterstützt werden. Bis 2008 soll das Konzept „Bildungsförderung“ in Kooperation von Schulen, der OGS und der Kindertagesstätte weiterentwickelt werden.

### *Stärkung und Schaffung neuer mobiler Angebote*

Das Jugendamt plant, in Kooperation mit dem „Runden Tisch Wehringhausen“, bis 2011 mobile Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil zu stärken und neue zu schaffen. Als Mobile Angebote gelten u. a. das „Spielmobil“ aber auch generelle mobile Spiel- und Sportangebote, die von den Kindern und Jugendlichen in Wehringhausen genutzt werden können.

### *„Kinderkantine“*

Die Kinderkantine versteht sich nicht als eine feste Einrichtung sondern als ein Konzept mit Angeboten in bestehenden Einrichtungen

wie Kindertagesstätten, Schulen, Jugendzentrum. Wichtig bei der Umsetzung des Konzepts ist die Mobilisierung und Einbeziehung der Eltern, und dass alle Einrichtungen kontinuierlich zusammenarbeiten. An der Maßnahme zu beteiligende Akteure sind die Schulen und Kindertagesstätten, Jugendzentrum, Sponsoren, Initiative „Suppenküche“ und der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB). Das Konzept soll bis August 2008 realisiert werden.

#### *Frühe Hilfe für Jugendliche und Familien*

In 2008 soll in Wehringhausen ein Familienzentrum eingerichtet sein. Dieses Familienzentrum stellt keine eigenständige Einrichtung dar sondern ist als ein Netzwerk vieler verschiedener Akteure zu verstehen, darunter Kindertagesstätten und Schulen. Ziel ist, im Rahmen dieses Netzwerks ein Elterncafé einzurichten, in dessen Rahmen Bedürfnisse von Eltern ermittelt werden und an die bestehenden Einrichtungen bzw. das Familienzentrum weitervermittelt werden können, um gezielte Hilfe/Unterstützung zu ermöglichen. Mit dem Elterncafé kann eine niedrigschwellige Erst-Beratung und Unterstützung junger Mütter, Alleinerziehender und junger Familien erfolgen. Die Beratungen könnten sowohl mobil an verschiedenen Standorten wie zum Beispiel dem Wilhelmsplatz als auch in den bestehenden Einrichtungen angeboten werden. Zu den an der Maßnahme beteiligten Akteuren zählen die Kindertagesstätten, Schulen, karitative Einrichtungen, Zuwanderungsbüro, Familienhilfe, Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), Migrantenselbstorganisationen und der Allgemeine Soziale Dienst.

#### *Übergang Schule/Beruf*

Es sollen Schulungen und Kurse für Jugendlichen angeboten werden, die ihnen den Übergang von der Schule zum Berufsleben durch eine Orientierung in den Berufsfeldern und Ermittlung der eigenen Stärken und Vorlieben erleichtern. Ein wichtiger Baustein ist das Angebot „Peer to Peer“. Hier sollen Jugendliche anderen Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen und eine beratende Funktion einnehmen. Das Angebot kann als guter Erfahrungsaustausch für Schüler ab der siebten bzw. achten Klasse aufgebaut werden. Zu den an der Maßnahme beteiligten Akteuren zählen u. a. Vertreter der Agentur für Arbeit, Berufsbildende Schulen, Betriebe, VHS, IHK. Die Realisierung des Projekts ist ab 2008/2009 geplant.

#### *Gemeinwesenarbeit im Stadtgebiet (Streetwork)*

In Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure soll im Quartier eine umfassende Gemeinwesenarbeit unter Beteiligung der Jugendkontaktbeamten der Hagener Polizei („Jucops“), dem „Runden Tisch

Wehringhausen“, dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen sowie Politik installiert werden. Ziel ist, Jugendliche auf der Straße und an ihren Treffpunkten zu erreichen, um sowohl präventiv zu arbeiten als auch akute Probleme, wie die Drogenszene, aufzulösen.

#### *Kurse für Migrantinnen/Migrantenorganisationen und Schulen*

Insbesondere Mütter sollen als Multiplikatoren angesprochen werden. Eine Möglichkeit, um mit den Müttern ins Gespräch zu kommen, ist z. B. die Zeugnisausgabe in den Schulen. Weiterhin können Beratungen und Kurse zur Förderung von Kindern angeboten werden. An der Maßnahme beteiligte Akteure sind die Kindertagesstätten, Schulen und Migrantenselbstorganisationen.

#### *Mitwirkung am „Runden Tisch Wehringhausen“ durch Jugendliche gewünscht*

Vertreter des Jugendrats und des Jugendzentrums haben Interesse, sich am Runden Tisch Wehringhausen und an der Entwicklung von Projekten zu beteiligen. Zusätzlich wird darum gebeten, die Ergebnisse des Runden Tisches an den Gesamtstädtischen Jugendrat weiterzuleiten.

### 2.3 Arbeitsgruppe Senioren/Ältere Menschen

*Moderation: Christine Peters und Rainer Verrieth, Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen*

#### 2.3.1 Themenspeicher

- Mitwirkung am „Runden Tisch Wehringhausen“ durch Vertreter von Senioreneinrichtungen gewünscht (9 Punkte)
- Verbesserung der Informationen (8 Punkte)
- Aufbau eines Senioren-Netzwerks: Einrichtung von Besuchsdiensten. Persönliche Begleitung/Unterstützung im Alltag, Stärkung bürgerlichen Engagements (8 Punkte)
- Ergänzung des Service- und Dienstleistungsangebots (5 Punkte)
- Mobilität im öffentlichen Raum (5 Punkte)
- Verbesserung der Freizeitangebote (1 Punkte)

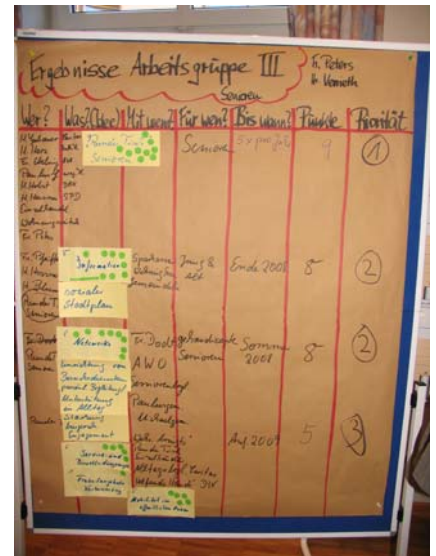
#### 2.3.2 Vorbemerkung

Als Leitziel für alle Maßnahmen wurde, wie in der Arbeitsgruppe 2.1 Arbeitsgruppe Wohnen und Wohnumfeld, ein „barrierefreies Leben“ im Stadtteil formuliert. Die Barrierefreiheit bezieht sich sowohl auf den „Aktionsraum“ von Senioren als auch auf eine geistige Haltung, die auf eine größere Offenheit und stärkere Einbeziehung älterer Menschen in das Stadtteilleben abzielt. Ziel ist, älteren Menschen möglichst lange ein Leben in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen. Da vor allem die Bedürfnisse älterer Migranten verstärkt berücksichtigt werden müssen, sind viele Ansätze übergreifend zum Handlungsfeld „Integration“ zu sehen.

#### 2.3.3 Schwerpunktthemen

*Mitwirkung am „Runden Tisch Wehringhausen“ durch Vertreter von Senioreneinrichtungen gewünscht*

Vertreter verschiedener Institutionen haben Interesse, sich stärker mit den bereits bestehenden Gremien im Stadtteil zu vernetzen, um die Belange und Wünsche von Senioren stärker in die Stadtteilarbeit einzubringen. Die Arbeit des „Runden Tisches Wehringhausen“ konzentriert sich auf das Themenfeld „Kinder, Jugend und Familie“. Weiterhin trifft sich u. a. die Händlergemeinschaft „Wir in Wehringhausen“. Daher ist zu überlegen, ob ein zentrales Gremium mit Beteiligung aller Akteure zu schaffen ist. Herr Gebauer (Caritas) wird sich mit dem Moderator des Runden Tisches, Herrn Müller abstimmen. Vorgeschlagen wird, dass sich das zentrale Gremium viermal pro Jahr trifft. Als eine erste konkrete Maßnahme soll für mehr Sicherheit im Stadtteil das Training „SuSi – Senioren und Sicherheit“ wieder ins Leben gerufen werden. An einer Mitwirkung im zentralen Gremium haben folgende Akteure Interesse: Herr Gebauer, Herr Herz (Gemeindereferent Kirchengemeinde St. Michael), Frau Ebeling (AWO), Herr Holst (DRK), Herr Häßner (SPD), Frau Peters vom Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen.



### *Verbesserung der Informationen: Stadtteil-Plan*

Um Senioren die Orientierung über bestehende Angebote im Stadtteil zu erleichtern, soll bis Ende 2008 ein „Stadtteil-Plan“ in Form einer Informationsbroschüre und eine Karte entwickelt werden. Hier können alle Hilfe-Angebote von Beratungseinrichtungen und Arztpraxen mit Kontaktadressen über Einzelhändler bis hin zu Angeboten von Kirchen und Vereinen präsentiert werden. Gleichzeitig gilt es Beratungsangebote im Stadtteil anzubieten, um älteren Menschen mehr Transparenz über Einrichtungen und Angebote zu vermitteln – welche Angebote gelten als seriös und kompetent? Denkbar wäre eine Verknüpfung des „Stadtteil-Plans“ mit der bestehenden Stadtteilbroschüre „Rund um den Wilhelmsplatz“, um eine Broschüre mit Information über Einrichtungen und Angeboten für alle Generationen anzubieten. An der Maßnahme sollen neben dem Runden Tisch Wehringhausen, Frau Pfeiffer, Herr Blum sowie Herr Häßner beteiligt sein. Denkbar wäre eine Zusammenarbeit mit der Sparkasse Wehringhausen oder mit Anbietern von Seniorendienstleistungen als Sponsoren.

### *Aufbau eines Netzwerks zur Bündelung bestehender Angeboten verschiedener Dienstleister – Senioren-Netzwerk*

Neben der Mitarbeit beim „Runden Tisch Wehringhausen“ ist es Ziel ein Netzwerk zur Bündelung bestehender Angebote verschiedener Dienstleister aufzubauen. Der Fokus der Arbeit des Netzwerks soll insbesondere auf den bestehenden Angeboten „Besuchsdienste“ sowie „persönliche Begleitung“, insbesondere für gehandicapte und vereinsamte Senioren liegen. Frau Dodt, Seniortrainerin (Efl – Erfahrungswissen für Initiativen) hat bereits mit ihren Projekten wie „ich suche – ich finde“ oder „gelebte Nachbarschaft“ Erfahrungen gesammelt und hat Interesse an einer Zusammenarbeit. Bis zum Sommer 2008 sollen insbesondere der mobile Dienst der AWO mit Einrichtungen der Caritas, dem Besucherkreis der Pauluskirche oder der Michaelgemeinde vernetzt werden. Darüber hinaus sollten qualifizierte Seniorenbegleiter eingesetzt werden, die ältere Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützen. Weiter diskutiert wurde auch die Einrichtung einer Demenz-WG – ambulante Dienste könnten hier zur Entlastung betreuender Angehörige beitragen. Erforderlich ist, einen zentralen Ansprechpartner für Seniorenbelange für den Stadtteil Wehringhausen in Form eines „Seniorenmanagers“ einzusetzen.

### *Ergänzung des Service- und Dienstleistungsangebots*

In Kooperation des o. g. Senioren-Netzwerks soll das Angebot an wohnungs- und haushaltsnahen Service- und Dienstleistungsangeboten wie z. B. „Wehringhausen bringt's“ ergänzt werden. Denkbar sind Handwerkerdienste, die nicht unbedingt von professionellen

Anbietern sondern von ehrenamtlich Tätigen ausgeführt werden. Ein Alltagsbegleiter, wie er beispielsweise von der Caritas eingesetzt wird, könnte als Bezugsperson ältere Menschen im Alltag unterstützen. Ein „Kümmerer“ könnte diese Dienste bündeln.

#### *Mobilität im öffentlichen Raum*

Die Mobilität der Senioren Wehringhausens wird derzeit durch die „unzureichende vertikale Busverbindung, durch schlechte Einstiegsmöglichkeiten in Bus und Bahn“ sowie durch die „ungenügende Erreichbarkeit der S-Bahn-Haltestelle“ eingeschränkt. Vor allem die Erschließung der Hanglagen ist verbesserungswürdig, zumal die Versorgungsmöglichkeiten größtenteils entlang der Lange Straße angesiedelt sind. Vorgeschlagen wird die Einrichtung eines „Senioren-Taxis“. Über die Umsetzung dieser Idee soll im Senioren-Netzwerk weiter beraten werden.

#### *Verbesserung der Freizeitangebote*

Zwar existieren in Wehringhausen bereits verschiedene Freizeit-Angebote für ältere Menschen, es besteht jedoch weiterer Bedarf. Bei der Auswahl der Lokalitäten soll vor allem die Barrierefreiheit beachtet werden, um die Zugangsmöglichkeit nicht einzuschränken. Bei der Entwicklung von Angeboten ist zwischen den verschiedenen Altersgruppen der Senioren und den Bedürfnissen von Migranten stärker zu differenzieren. Auch zu diesem Thema wird sich das o. g. Senioren-Netzwerk weiter austauschen.

## 2.4 Arbeitsgruppe Integration

*Moderation: Reinhild Pape-Laschat, BürgerBüro Altenhagen, Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen und Uwe Kühn, Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien*

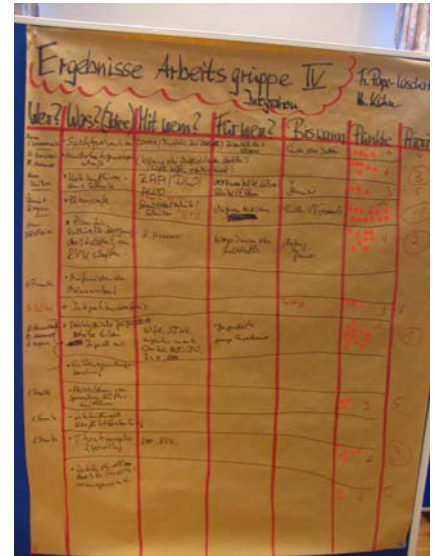
### 2.4.1 Vorbemerkung

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe werden sich bis Dezember 2007 nochmals treffen, um alle heutigen Vorschläge weiter zu konkretisieren. Die jeweiligen Informationen werden über das BürgerBüro Altenhagen verteilt.

Einige der heute entwickelten Ideen und Anregungen entstanden auf Grundlage eines Berichts von Anna Skowronek vom Jugendmigrationsdienst der AWO. Sie befragte zehn Wehringhausener Frauen mit Migrationshintergrund, welche Schwächen und Stärken das Leben in Wehringhausen aus ihrer Sicht habe und welche Veränderungswünsche bestünden. Positiv äußerten sich die befragten Frauen über die gute ärztliche Versorgung in ihrer Muttersprache, ein gutes Integrations-/Bildungsangebot und das konfliktfreie Zusammenleben von Deutschen und Nicht-Deutschen. Der Zugang zu neuen Medien, ein größeres Sport- und Bewegungsangebot, die Schaffung sicherer Spielplätze sowie eine intensivere Vermittlung zwischen den Nationen über unterschiedliche Lebensweise wird gewünscht, um die gegenseitige Akzeptanz zu erhöhen. Darüber hinaus äußerten die Frauen den Wunsch, ihre selbst genähten oder gehäkelten Produkte öffentlich zu präsentieren oder evtl. sogar wirtschaftlich zu vermarkten. Als negativ empfinden die Frauen die hohe Anzahl türkischer „Teestuben“, in denen ihre Männer ihrer Ansicht nach zu viel Zeit verbringen. Darüber hinaus wünschen die Mütter, sich mehr am Schulleben und an der Förderung ihrer Kinder beteiligen zu können. Sie fühlen sich hier jedoch benachteiligt – ein Gespräch mit Lehrern ist häufig nicht möglich.

### 2.4.2 Themenspeicher

- Elterncafé (12 Punkte)
- Ausländische Betriebe bilden Jugendliche aus (12 Punkte)
- Raum für kulturelle Begegnung im Stadtteil schaffen (9 Punkte)
- Handarbeitsgenossenschaft (6 Punkte)
- Bilinguales Theaterprojekt (6 Punkte)
- Suchtprävention (4 Punkte)
- „Viele Kulturen – Eine Schule“ (3 Punkte)
- Ausbildung von Sprach- und Kulturmittlern (3 Punkte)
- Integrationskonferenz (3 Punkte)
- Interkulturell besetztes Stadtteilmanagement (2 Punkte)
- Aufsuchende Männerarbeit
- Existenzgründungsberatung
- Interkulturelle Konfliktberatung



### 2.4.3 Schwerpunktthemen

#### *Elterncafé*

Das Hauptziel besteht in der Vermittlung zwischen Eltern und Lehrern, um einerseits Konflikte und Probleme zu lösen, andererseits geht es um die Aufklärung über das deutsche Bildungssystem, Möglichkeiten zur Förderung der Kinder und Perspektiven der Berufswahlmöglichkeiten. Die RAA bietet an, bis November interessierten Trägern Kontakte zu den infrage kommenden Schulen herzustellen, so dass ein eventueller Bedarf geklärt werden kann. Herr Kocan vom Verein Stadtteilschule e. V. übernimmt die Gespräche mit den Schulen. Der Ansatz soll mit der in der Arbeitsgruppe „Kinder, Jugendliche und Familien“ entwickelten Idee des Elterncafés abgestimmt werden.

#### *Ausländische Betriebe bilden Jugendliche aus*

Ziel ist, insbesondere ausländische Betriebsinhaber als Ausbilder zu gewinnen und zu unterstützen. Zum einen kann dadurch eine verstärkte Ausbildung von Migranten gefördert und ihre Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden, zum anderen können sie in Berufen mit großer Bürgernähe und Vorbildcharakter, wie beispielsweise bei der Polizei, aktiv zur Identifikation der Menschen aus dem Stadtteil beitragen. An der Maßnahme zu beteiligende Akteure sind die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hagen, IHK Hagen, Kreishandwerkerschaft, Agentur mark und die Träger der Jugendberufshilfe. Herr Hammer und Frau Honickel knüpfen erste Kontakte zur SIHK, zur Agentur mark und zur Kreishandwerkerschaft.

#### *Raum für kulturelle Begegnung im Stadtteil schaffen*

Mit der Schaffung von „Raum für kulturelle Begegnung“ sind sowohl Räumlichkeiten als auch politische Rahmenbedingungen gemeint. Vorgeschlagen wurde, Räumlichkeiten im Rahel Varnhagen Kolleg, einem Weiterbildungskolleg der Stadt Hagen (RAV) zu schaffen. Es wird vorgeschlagen, über einen Antrag im Schulausschuss die Freigabe der Räume der Nachbarschule für das Kolleg zu beantragen. Hier sagt Herr Hammer zu, dies bis Januar 2008 zu klären. Alternative Räumlichkeiten sind denkbar, die Idee eines Stadtteilzentrums sollte noch einmal diskutiert werden.

#### *Handarbeitsgenossenschaft*

Die Idee einer Handarbeitsgenossenschaft entwickelte sich aufgrund der o. g. Befragung ausländischer Frauen aus Wehringhausen durch die AWO. Die befragten Frauen wünschten sich mehr wirtschaftliche Selbständigkeit und möchten auf ihre handwerklichen

Fähigkeiten aufbauen. Geklärt werden muss, ob eine Handwerksge-nossenschaft hierfür zweckmäßig und umsetzbar ist. Hierzu müssen Gespräche mit der Wirtschaftsförderung und der IHK und der Agen-tur mark geführt werden. Herr Hammer (Ratsmitglied der Stadt Ha-gen) und Frau Honickel vom Kulturamt Hagen übernehmen diese Aufgabe. Herr Kühn klärt mit der ARGE die Möglichkeit eines Zuver-diensts für Frauen.

### *Bilinguales Theaterprojekt*

Um das Zusammenleben von Deutschen und Nicht-Deutschen im Stadtteil als „Selbstverständlichkeit“ zu begreifen und um den Mehrwert darzustellen, soll ein bilinguales Theaterprojekt ins Leben gerufen werden. Hierdurch soll das gegenseitige Verständnis für die andere Kultur und Lebensweise bei den Darstellern wie auch für die Bewohner im Stadtteil verbessert werden. Die Koordination des Pro-jekts übernimmt Herr Franke vom Diakonischen Werk. Beteiligt ist weiterhin die (RAA) und das Rahel Varnhagen Kolleg (RVK).

### *Suchtprävention, Drogenmissbrauch*

Das Thema „Drogenmissbrauch“ ist sowohl gesamtstädtisch als auch im Stadtteil Wehringhausen ein großes Problem. Neben den gesundheitlichen und sozialen Problemen für die Konsumenten, wirkt sich die Drogenszene auch auf das Leben der übrigen Bewoh-ner negativ aus: Die Unsicherheit durch Drogenkranke im öffentli-chen Raum und gebrauchte Spritzen und Alkoholflaschen auf Spiel-plätzen ist hier zu nennen. Auch in den Schulen kommen Kinder immer häufiger mit Drogen in Kontakt. Durch gezielte Maßnahmen sollten Programme zur Aufklärung und Prävention gestartet wer-den, mit denen sowohl Jugendliche als auch ihre Eltern erreicht wer-den.

### *„Viele Kulturen – Eine Schule“*

Die Initiative „Viele Kulturen – eine Schule“ ist ein Projekt für Eltern, Schüler und Lehrer, das für Wehringhausen Vorbildcharakter haben könnte. Dabei handelt es sich um aufsuchende Arbeit in den Famili-en durch ein Team aus deutschen und nicht-deutschen Beratern, um Konflikte zu bewältigen. Herr Kühn von der RAA wird sich für das Projekt einsetzen mit dem Ziel, es im Frühjahr 2008 im Integrations-rat zu präsentieren. Neben der RAA sind das Diakonische Werk (DW) und die AWO interessiert.

### *Ausbildung von Sprach- und Kulturmittlern*

Die Sprach- und Kulturmittler sollen als zweisprachige, ehrenamt-lich Tätige dazu beitragen, sprachliche Missverständnisse zwischen

Deutschen und Migranten zu vermeiden, damit Migranten an Souveränität und Sicherheit gewinnen. Die Mittler unterstützen als Begleitperson Migranten bei Behördengängen, zu Ärzten oder bei Gesprächen mit Lehrern. Herr Franke vom Diakonischen Werk informiert sich inhaltlich über solch ein Projekt und informiert bei der nächsten Sitzung.

### *Integrationskonferenz*

Im Frühjahr 2008 wird Herr Kühn eine Integrationskonferenz organisieren, um gemeinsam mit Migranten ihre Bedürfnisse zu formulieren und sie an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln.

### *Interkulturell besetztes Stadtteilmanagement*

Das Stadtteilmanagement sollte als Ansprechpartner für Migranten und Migrantenselbstorganisationen, zur Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse in der Stadteilerneuerung und als Türöffner in die Migrantenorganisationen bzw. Selbstorganisationen, interkulturell besetzt sein.

### *Aufsuchende Männerarbeit*

Herr Franke vom Diakonischen Werk wird sich für ein Projekt zur aufsuchenden Männerarbeit einsetzen. Durch den gezielten Kontakt zu Männern mit Migrationshintergrund soll deren Bereitschaft erhöht werden, sich beispielsweise mehr in die Erziehung ihrer Kinder einzubringen. In den Gruppen sollen Normen und Wertekonflikte thematisiert und festgefahrene Rollenbilder überdacht werden.

## **3 Resümee**

Auch beim „2. Bürgerworkshop Wehringhausen“ zeigte sich ein außerordentlich großes Engagement von vielen Akteuren aus dem Stadtteil. Sehr positiv ist, dass am heutigen Tag Ideen soweit konkretisiert wurden, dass sowohl Verantwortlichkeiten als auch zeitliche Fristen benannt wurden. Dabei wurde deutlich, dass die Wehringhausener nicht abwarten, ob sie eine Fördermittelzusage des Landes erhalten sondern einige Projekte bereits kurzfristig mit großer Tatkraft angehen wollen, um keine „Zeit zu vertun“. Der Aufwertungsprozess in Wehringhausen ist damit auf einem guten Weg.